

Das Museum für Naturkunde

Die Ambition des Museums für Naturkunde, sich in der weltweit verzweigenden Struktur des Wissensaustauschs zu positionieren, verstehen wir als Herausforderung, die Arbeit aller Prozeßbeteiligten auf die Relevanz der Forschung zu konzentrieren.

Diese Arbeit an der Relevanz bedeutet für uns, einen Teil zu der Entflechtung des Gewebes der Vergangenheit beizutragen. Die Erzeugung einer in sich verständlichen, räumlichen Ordnung einer unbegrenzt wachsenden Sammlung muss die Arbeit der Forscherinnen und Besucher, der Architekten und Handwerkerinnen, der Reinigungs- und Sicherheitskräfte, der Studierenden und Lehrenden sowie der Exponate selbst sein und gleichzeitig sich selbst dienen, um eine sichere und einfache Zukunft zu ermöglichen.

Das Museum für Naturkunde Berlin muss die Zukunft des Anthropozäns verkörpern: Ein Forum, das zeigen kann, wie menschliches Handeln unsere natürliche Umwelt beeinflusst, den Klimawandel demonstriert, die Notwendigkeiten der Biodiversität und Migration der Lebewesen aufzeigt und aktuelle Diskussionen in eine lebendige Welt zurückbringt und verbindet.

Das MfN muss sich zukünftig schnell anpassen können, um dieses Diskussionsforum zu demokratisieren und dem Streben nach Wissen eine Stimme zu geben, eine Bestandsaufnahme unserer gemeinsamen ökologischen Geschichte zu sein und einen Weg zum Überleben aufzuzeigen.

Das Rahmenwerk

Um einen zusammenhängenden Campus zu erschaffen, muss zunächst eine grundsätzliche räumliche Organisation vorgenommen werden.

- Die öffentlichen Funktionen und Ausstellungsräume werden im Altbau angeordnet
- Die Räume der Bildung werden im Westflügel angeordnet
- Die Forschungslabore werden rund um den Campushof angeordnet
- Die primäre Unterstützung der Besucher wird entlang der nördlichen „Wirbelsäule“ angeordnet

Zwischen Innen- und Außenräumen soll ein Ort entstehen, der zu einer Wissenslandschaft aus Gärten, Wegen und Plätzen mit der inneren Sammlung verschmilzt. Die Bepflanzung setzt die Sammlung im Außenbereich fort, um Gespräche, Erkenntnisse und Erhaltung in einer zusammenhängenden Landschaft zu verbinden. Der Vorschlag macht die Struktur einer lebendigen historischen Sammlung auf dem gesamten Campus erfahrbar.

Die landschaftliche Wegführung und Verteilung der Räume bildet das Rahmenwerk.

Massgeblich geprägt durch die Elemente: Eingang, Zunkunftsachse, Atrien, Schleifengärten, Bildungsgarten und Campushof.

1. Der Eingang

Die Integration des Eingangs besteht darin, das Südgebäude und das Atrium für die Ankunft der Besucher*innen zu nutzen und eine sichtbare, aktive Adresse zur Invalidenstraße zu schaffen.

Der Ticketverkauf befindet sich nun im Atrium, so dass die Besucher*innen einen Eindruck von der Größe und Pracht des Museums erhalten, schon bevor sie ihren Besuch tatsächlich antreten.

Das trägt zum Einen zur Transparenz und Willkommenskultur des Gebäudes bei, zum Anderen ermöglicht es den Erhalt der historischen Qualität des Vorplatzes, der seinen gartenähnlichen öffentlichen Charakter eines kommerzfreien Stadtraums wiedererhält.

Um das Gebäude für alle gleichermaßen zugänglich zu machen und gleichzeitig den Vorplatz nicht zu verbauen, wird die Eingangsebene beibehalten und der endgültige Niveauübergang durch den Einbau eines Aufzugs und einer Rampe in den ersten Raumachsen auf beiden Seiten der Eingangslobby erreicht.

Der Aufzug ist strategisch so platziert, dass er die Etagen entlang der Hauptfassade an der Invalidenstraße bedient und gleichzeitig eine Verbindung zu den Garderoben und Dienstleistungen auf der untersten Ebene herstellt.

Der Eingang wird von der Buchhandlung und dem Museumsshop flankiert. Darüber blickt ein neues Café auf den Garten und die Stadt und belebt diese wichtige öffentliche Adresse.

Im Außenbereich wird sich nördlich der Vorfahrt eine flache Rampe (3%) befinden, deren Seiten abgestuft und zum Haupteingang verlängert sind. Die leichte Krümmung der Rampe lenkt den Blick auf den Vorplatz, die Schwelle zum Museum. Um die Rampe zu in das Gelände einzubinden und Handläufe zu vermeiden, wird die Vorfahrt leicht angehoben und mit einigen Stufen entlang der Kante zum Garten versehen, der auf seinem derzeitigen Niveau gehalten wird, um die Gesundheit der Bäume und ihres Wurzelwerks zu schützen.

Es entsteht ein unauffälliger, natürlicher Niveauwechsel zum Vestibül. Gestalterisch ähnelt dieses Eingangsszenario einem sanften Freilufttheater mit Blick auf den Vorplatz. Der ursprüngliche Sockel und damit der architektonische Charakter der Fassade und der Geist des Ortes bleiben erhalten.

2. Die Zukunftsachse

Die Choreografie der Ankunft über den denkmalgeschützten Vorplatz, durch das historische Eingangsportal und entlang der Fährte der Dinosaurier wird in einer Nord-Süd-Abfolge von Exponaten und Erlebnissen entlang einer Linie abgebildet. Ergänzend zu dieser Abfolge wird kreuzend eine neue Ost-West-Querachse über die Höfe 1 bis 3 eingerichtet. **Diese Verbindung soll aktuelle Themen in wechselnden Ausstellungen präsentieren: Klimawandel und Katastrophe, globale Biodiversität und Sexualität, unterstützte Migration und Evolution könnten hier Schwerpunkte setzen.** Die Räume entlang dieser Ost-West-Querachse werden durch üppige, immergrüne, klimaangepasste Bepflanzungen definiert - jedes Exemplar ist Teil einer neuen "lebenden Sammlung" - um zu veranschaulichen, wie zukünftige ökologische Gemeinschaften aussehen könnten.

3. Die Atrien

Die Dinosaurierhalle schafft einen prägnanten Raum im Zentrum des vorderen Bereichs, doch ein Großteil der potenziellen Ausstellungsfläche liegt tiefer um die Höfe 1, 2 und 3. Um das Potenzial des Gebäudes auszuschöpfen, müssen die Höfe eine Rolle bei der Navigation durch das Museum spielen:

Das südliche Atrium wird der neue Informations- und Kartenverkaufsraum, das zentrale sehende „Orientierungshirn“ mit Blick auf die beginnende Ausstellung.

Der Brachiosaurus Brancai wird in ein neues nördliches Atrium entlang der zentralen Achse verlegt und so positioniert, dass er die Besucher*innen in die nördliche Hälfte des Museums zieht. Um das neue nördliche Atrium und das bestehende südliche Atrium über das Ost-West-Querschiff zu verbinden, schlagen wir die Dinosaurier-Ausstellung vor. Die Ausstellungsreise beginnt an der eiförmigen Infotheke. Im südlichen Atrium werden Dinosaurierbabys zu sehen sein. Folgt man der Fährte weiter, gelangt man zu dem Höhepunkt, dem 13,27 m großen Brachiosaurus Brancai im neuen hölzernen Nord-Atrium.

4. Die Schleifengärten

Die Höfe zu beiden Seiten des neuen nördlichen Atriums werden zu Gärten der neuen lebendigen Sammlung und Teil zweier Schleifen, die den Höhenunterschied zwischen dem Museum und den Gartenebenen neu ausmitteln. Die Besucher*innen betreten diese Räume von den Querflügeln auf der Galerieebene über allmählich abfallende Stege, die über der Vegetation schweben und dabei helfen, den Höhenunterschied zwischen dem Museum und der Hofebene zu bewältigen. Beim Abstieg drehen und schlängeln sich die Stege, leiten die Besucher*innen zu bestimmten Aussichten, umschließen lebende Sammlungsstücke und bieten Nischen zum Ausruhen, Beobachten, und Sammeln von Informationen. Die gewundene Form der Stege bietet ausreichend Platz, um ein flaches Gefälle zu gewährleisten. Im unteren

Bereich verbinden die Tunnel die Besucher*innen von einem Hof zum anderen und bilden eine Abfolge von Raumerfahrungen rund um die Dinohalle: wie die Atmung eines Lebewesens räumlich umgesetzt durch hell, dunkel, innen, außen, aufsteigend, absteigend, ausgedehnt, komprimiert, offen und geschlossen.

5. Der Bildungs- und Abenteuergarten

Westlich dieser Schleifengärten befindet sich ein neuer Bildungs- und Abenteuergarten, eine Veranstaltungsterrasse und ein Pavillon mit saisonaler Snack Bar, die alle programmatisch miteinander und mit dem neuen MfN-Bildungstrakt verbunden sind. Die Veranstaltungsterrasse, die für eine bestuhlte Veranstaltung mit bis zu 100 Personen ausgelegt ist, kann zum Picknicken genutzt oder für die Nebensaison überdacht werden. Sie kann auch als Schauplatz für Kinderbildungsprogramme dienen, die sich auf den angrenzenden Abenteuerspielplatz und den baumbestandenen Entdeckungsgarten ausbreiten oder als Ruhepunkt für entspannte, kaffee- und weintrinkende Eltern, die gelassen ihre Kinder beim Spielen beobachten.

6. Der Campushof

Östlich der Schleifen liegt der Campushof, der durch den östlichsten Tunnel des Nordflügels mit den Innenhöfen verbunden ist. Dieser letzte Tunnel wird als Schlüsselverbindung genutzt, der geöffnet werden kann, um eine nahtlose Zirkulation über den Campus zu ermöglichen, je nach den täglichen Sicherheits- und Programmanforderungen des MfN.

Der Campushof dient als fußgängerfreundliches Herzstück des Campus für bestehende und künftige HU-Gebäude und erfüllt gleichzeitig die logistischen Anforderungen beider Institutionen, wie z. B. das Abstellen von Fahrzeugen und Fahrrädern und die Anlieferung. Das subtile Pflastermuster, das einen Rahmen für die Bepflanzung, die Sitzgelegenheiten und die Verkehrszonen bildet, ist auf die bestehenden Achsen der historischen Architektur abgestimmt. Die Pflanzblöcke verschieben sich räumlich innerhalb dieses Pflasterrahmens, um Nischen zum Studieren, verweilen und diskutieren für Studierende und Lehrkräfte zu schaffen, die von den Hauptfußwegen versteckt sind. Eine neue Baumallee, die sich an den historischen Bäumen in diesem Korridor orientiert und diese ergänzt, sorgt für eine starke axiale Definition entlang des Korridors, der auf die hintere Thaubau-Fassade ausgerichtet ist.

Es soll einen Ort entstehen, der den zukunftsorientierten Dialog der Institution mit allen Lebewesen verkörpert.